

Universidad de Bogotá

Kolumbien generell

Entgegen der nach wie vor vorwiegend negativen Berichterstattung in den Medien gibt es in Kolumbien einiges mehr als Drogen, Guerrilla und Kaffee. Das Land ist wahnsinnig facettenreich; man findet beinahe alles von verschneiten Bergen bis hin zu weißen Stränden mit blauem Meer.

Städte (wie z.B. Bogotá, Medellín, Cali, Baranquilla, Cartagena, etc.) sind relativ sicher und international, mit vielen Ausländern, die hier arbeiten oder als Touristen kommen. Auf dem Land kommt es in puncto Sicherheit immer auf die Region an, aber in der überwiegenden Mehrheit der Fälle wird man die Landschaft wohl eher auf der Durchreise aus einem Bus zu Gesicht bekommen als „Ferien auf dem Bauernhof“ machen (mehr dazu unter dem Punkt Reise).

Leute

Die Kolumbianer sind ein sehr herzliches Volk. Natürlich gibt es die (vielen) schwarzen Schafe, aber diese Spezies gibt es leider überall. Soweit ich weiß, ist Kenntnis der spanischen Sprache eine Voraussetzung der EUV, um einen Platz im Austausch bekommen zu können. Dies ist auch nötig, und zwar aus zwei Gründen:

1. Gut oder nicht (ich bin der Meinung, es ist gut), Englischkenntnisse (oder gar andere Sprachen) bilden hier die Ausnahme, deshalb ist Spanisch häufig (vor allem in weniger urbanen Zentren) schlichtweg die einzige Möglichkeit, mit anderen Menschen zu kommunizieren.
2. Wenn man als „gringo“ (die Gefahr als „gringo“ oder „gringa“ kategorisiert zu werden, obwohl man nicht das geringste mit ihnen zu tun hat, ist ungleich größer, wenn man – wie z.B. ich – blond und blauäugig ist) Spanisch spricht, spüren die Einheimischen, dass man sie respektiert und sind sehr herzlich. Man kann so (z.B. während Reisen) viele nützliche Informationen erhalten oder einfach nur lockere Gespräche mit der Bevölkerung führen.

Zu beachten gilt jedoch, dass diese herzliche Ader der breiten Bevölkerung von Gaunern und Banden zum Nachteil der – insbesondere – Ausländer ausgenutzt wird. Es mag sein, dass dies womöglich mit der Erfahrung kommt, nachdem man einige Zeit in Kolumbien gewesen ist, aber man sollte nicht immer nur das Beste erwarten. Der „harmlose“ Kolumbianer kann sich schnell als „ladrón“ entpuppen, der nur verstellt, um an die Habseligkeiten der betreffenden Person heranzukommen. Im schlimmsten Fall, wenn einem etwas (im wahrsten Sinne des Wortes) Spanisch vorkommt, ist es vielleicht manchmal besser, sich höflich aber bestimmt und steten Schrittes zu entfernen oder ein Taxi zu nehmen, wenn die Möglichkeit besteht (selbst, wenn man so vielleicht jemandem einmal Unrecht tun sollte, ist es immer noch besser so, als wenn man ausgeraubt wird, oder?!).

Eine weitere Sache, die sich (vorwiegend) nachts ereignet: eine Person nähert sich einem, evtl. mit dem Vorwand Kleingeld haben zu wollen (dies ist nicht ungewöhnliches in den Großstädten – wenn man möchte kann man ein paar Pesos geben, aber man wird schnell lernen, sich gegen diese Leute zu behaupten). Wenn man nicht in einer Gruppe unterwegs ist (aber selbst dann nicht) und sonst ist niemand in der Nähe, sollte man auch in diesem Fall, wie oben erwähnt, besser schneller weitergehen, weil es vorgekommen ist, dass Leute so ausgeraubt worden sind (der Bettler nähert sich, um das „Kleingeld“ in Empfang zu nehmen, zieht plötzlich ein Messer, und raubt einen eben aus).

Es gibt tausende von Fußgängerbrücken in Bogotá. Diese sind tagsüber sehr nützlich, wenn der Verkehr rollt, nachts aber auch eine Möglichkeit für Diebe, sich auf die Lauer zu legen (ist auch schon passiert). Deshalb: wenn man sich nicht sicher ist, kann man statt der Brücke auch einfach die 6-8-spurige Straße überqueren...Verkehr gibt es garantiert nicht!

Sollte letztlich vielleicht doch einmal etwas passiert, sollte man immer ein paar Pesos dabei haben (am besten in einer anderen Tasche als den Rest des Geldes). Oftmals geben sich die Diebe damit zufrieden – deshalb auch nie gleich alles übergeben...vielleicht hauen sie von alleine ab und haben lediglich 3-4 € mitgenommen.

Universidad Nacional

Eigentlich keine schlechte Uni, wenn man mal von dem momentanen Streik absieht, wegen dem das Semester auf Januar verschoben werden musste. Beim Streik geht es primär um Reformen (andere sagen Privatisierung) an der Universität. Die Studenten hier sind ziemlich reaktionär und so kam es im vergangenen Oktober bzw. November zu Krawallen mit der Polizei (Steinewerfen, Tränengas, etc). Nun, mir wurde gesagt, dass sich so etwas (Schließung der Anstalt, Ausschreitungen) in solchem Maße zuletzt vor vielleicht zehn Jahren ereignet hatte, aber in Anbetracht der Möglichkeit solcher Ausschreitungen sollten sich Wankelmütige vielleicht zweimal überlegen, ob sie ein solches „Risiko“ eingehen wollen.

Administration/Stipendium

Die Verwaltung der Universität ist absolut „latino“. Man sollte keine Wunder erwarten, geschweige denn, dass etwas womöglich (immer) zu einem zuvor angekündigten Termin geschieht oder meinen, dass immer alles nach dem zuvor festgelegten Plan abläuft.

Dies gilt insbesondere für die Stipendien. Sie werden in der Regel bimestral ausbezahlt. Angenommen, man bekommt ein Stipendium für August und September; die Möglichkeit, den Scheck in Empfang zu nehmen ist Ende September am größten, jedoch ist es wahrscheinlicher, dass man vor Oktober gar nicht anfangen wird, diese Angelegenheit zu bearbeiten. Normalerweise wird man (egal in welchem Büro) die Information bekommen, dass

- der Chef noch nicht da ist / er den Scheck noch nicht autorisiert hat
- der Scheck bereits im anderen Büro liegt (wo man gesagt bekommt, dass)
- der Scheck noch nicht angekommen sei bzw. siehe a)

- eine Unterschrift fehlt (diese Antwort ist mein persönlicher Favorit... scheint fast immer zu ziehen).

Lange Rede, kurzer Sinn – man sollte zäh sein, und wenn man eine Sache erledigt wissen will, muss man sich meistens selber darum kümmern, bzw. den betreffenden Leuten Druck machen. Das bedeutet häufig sinnloses Herumrennen (da man weiß, dass immer noch nichts passiert ist) und Geduld.

Kurse/Noten

Die Notenskala reicht von 0-5, wobei 5 die beste Note ist. Leider bedeutet das nicht, dass man z.B. mit einer 1,5 oder 2,3 noch besteht. Die Grenze ist die 3. Dies ist – im Vergleich zu den Notensystemen der EUV – relativ mager, insbesondere in Anbetracht der Tatsache, dass eine 5 nicht so ohne weiteres vergeben wird, und eine sehr gute Note eine 4,5 oder 4,6 ist... wiederum in deutscher Relation gesehen, ist das womöglich eine 2-2,3 (dazu kann ich Ihnen leider nichts genaues sagen, weil ich nicht weiß, wie Sie an der EUV die Noten umrechnen). Um eine solche 4,5 zu erreichen, muss man sich – zumindest in den Kursen, die ich besuche – aber sehr anstrengen. Wäre in Deutschland vielleicht sogar eher eine bessere Note als hier.

Die Professoren erwarten viel Eigenverantwortung in Form von Lesen. Man bekommt einen Reader, den man sich kopiert und liest – je nach Kurs – für die nächste Stunde 20-100 Seiten. Dies ist dann nicht unbedingt, worüber der Prof. später im Unterricht referieren wird, aber diese Tatsache ist bereits unter „Administration“ erläutert worden.

Reisen

Am besten erkundigt man sich vor einer Reise mit dem Bus bei der Policía de las Carreteras nach dem Zustand und der Sicherheit der Route, die man nehmen möchte. Im Allgemeinen ist es recht einfach und sicher, einen Bus zu nehmen. Als einziger „gringo“ unter Einheimischen passiert normalerweise nichts. Allerdings darf man den Reisezeiten der Unternehmen nie trauen. In der Hälfte aller Fälle dauert eine achtstündige Reise häufig mal 12-13 Stunden.

Wer Geld hat oder sich keinem Risiko aussetzen will, fliegt am besten (Vergleich Bogotá Medellín: Bus – acht Stunden, ca. 14-17 €; Flugzeug – max. 30 Minuten, minimum 80 € [jeweils einfache Strecke]) . Preise variieren zwischen Reiseziel und Fluggesellschaft.

Bemerkungen

Man sollte sich der Tatsache bewusst sein, dass Kolumbien nicht unbedingt die Schweiz oder Österreich ist, aber wenn man sich entschieden hat, einen Aufenthalt in diesem Land zu bestreiten, ist einem dies bereits klar oder man hätte etwas anderes gewählt. Trotzdem, bei aller Weltoffenheit, sollte man die Augen offen halten und vielleicht nicht immer so handeln, wie man es in Europa machen würde – dies sollte nicht mit Paranoia verwechselt werden, sondern erfordert lediglich einen gesunden Menschenverstand (und mit Sicherheit eine kurze Eingewöhnungsphase, um sich anzupassen).

Generell genommen ist Kolumbien mit Sicherheit etwas gefährlicher oder „anarchistischer“ als andere Länder. Es ist nicht ausgeschlossen, dass etwas passieren kann (ein Überfall muss nicht notgedrungen mitten in der Nacht in einer abgelegenen Straße stattfinden, sondern ereignet sich auch tagsüber in belebten Vierteln), aber im bisherigen Verlauf meines Aufenthalts wurden zwei von vielleicht 50 Gaststudenten überfallen, was klarmacht, dass solche Übergriffe die Ausnahme bilden. Wer sich auf das Land, die Leute und seine Kultur einlässt, wird mit einer großartigen und exotischen Erfahrung belohnt werden. Allerdings sollten sich Personen, die nicht mit der Art der „Latinos“ (warum etwas heute machen, wenn es auch morgen gemacht werden kann?; „Pünktlichkeit“; Informationsmangel; etc.) zurechtkommen zweimal überlegen, ob dieses Land das Richtige für sie ist.